



In Trümmern lag auch der große Saal des Kurhaus. Im Kurviertel fielen ohnehin die meisten Bomben.

Fotos: „Wiesbaden im Bombenkrieg 1941 - 1945“, fotolia - digitalmagus

Noch mal davongekommen

BOMBENKRIEG Am Mittwoch erscheint die Neuauflage des Buchs von Thomas Weichel

Von Manfred Gerber

WIESBADEN. Es war Glück im Unglück, dass von Wiesbaden in der Nacht zum 3. Februar 1945 „nur“ ein Drittel der Innenstadt zerstört wurde. Weil wegen schlechten Wetters die Leuchtmarkierer der britischen Luftwaffe versagten, gelangte ein Großteil der gewaltigen Bombenlast nicht an ihr Ziel. Wiesbaden war noch einmal davongekommen. Das hat der Historiker Thomas Weichel schon in seinem Buch „Wiesbaden im Bombenkrieg“ 2004 beschrieben. Im Nu war es damals verkauft, seit Jahren vergriffen. Nun wird am kommenden Mittwoch, 2. November, eine Neuauflage im Frankfurter Verlag Communication Solution im großen Saal der IHK vorgestellt. Das Interesse ist erneut sehr groß. Die Buchpräsentation ist bereits ausgebucht.

An einem Tag über 2000 Tonnen Bomben geladen

Die Texte sind jetzt kürzer, dafür vom Verleger David W. Hart ins Englische übersetzt. Etwa ein Drittel des Bildmaterials hat Weichel ausgetauscht gegen neue, bislang unveröffentlichte, eindrucksvolle Fotos, und der Verlag hat das Layout etwas modernisiert.

Der größte Luftangriff auf Wiesbaden war am 2. Februar 1945, kurz vor Mitternacht, als eine britische Luftflotte über der Stadt dröhnte. 463 von 497 im Südosten Englands gestarte-



Immens war der Bombenschaden bei Kalle Albert. Die Aufnahme entstand am 19. September 1944.

te Flugzeuge hatten Wiesbaden, darunter 459 schwere, viermotorige Lancaster-Bomber, erreicht. Was die Flotte an jenem Tag geladen hatte, über 2000 Tonnen Spreng- und Brandbomben, wog doppelt so viel wie die Masse, die man 1942 auf Köln abgeworfen hatte. Militärisch sinnvoll war die Aktion nicht mehr, genauso wenig wie die Zerstörung von Dresden (13./14. Februar) und Mainz (27. Februar).

Weichel hatte über ein Jahr lang intensiv recherchiert, Dokumente aus dem Londoner Nationalarchiv mit den Berichten der einzelnen Staffeln ausgewertet, die ihm der Mainzer

Heinz Leiwig zur Verfügung stellte, und damit minutiös rekonstruiert, was sich in jener Nacht am Himmel über Wiesbaden abgespielt hat.

„Wohnblockknacker“ warfen Häuserzeilen um

Vornweg flogen die funkgesteuerten „Pathfinder“, zweimotorige „Mosquitos“, die Markierungsbomben abwarfen. Ihnen folgten die „fliegenden Festungen“ mit der tödlichen Last: sogenannte „Wohnblockknacker“, die ganze Häuserzeilen umwarfen, 8000- und 12 000-Pound-Bomben, ein Gewicht von rund 5,5 Tonnen.

Zum Schreckensszenario gehörten auch 793,6 Tonnen Brandbomben. Das waren 369 000 Einzelbomben.

Eine geschlossene Wolkendecke hat Wiesbaden dann davor bewahrt, dass es das Schicksal mit Mainz und Kassel teilte. Die Leuchtbomben, „Christbäume“ genannt, versagten bei ihrer Aufgabe, die Ziele am Boden zu markieren. So wurde die Bombenlast weitgehend ziellos über das ganze Stadtgebiet verstreut, vieles prasselte auf unbewohntes Gebiet, Äcker und Wälder nieder.

Den dichtesten Bombenhagel erlebte das Kurviertel: Das Kurhaus, die Kolonnaden, das Hotel Vier Jahreszeiten, Theater,

Rathaus und das Lyzeum am Schlossplatz sackten in sich zusammen. Der Luftschutzraum des Lyzeums war die Hölle. Ein „Keller voller Trümmer und Leichen“, notierte ein Mitglied eines „Instandsetzungszuges“.

Luftschutzraum des Lyzeums war die Hölle

Seit 1941 hatte es immer wieder Angriffe auf militärische und zivile Ziele gegeben. Am 6. Mai 1941 wurden in der Fritz-Kalle-Straße mehrere Häuser zerstört. Beim Doppelschlag gegen Mainz im August 1942 traf es auch die Chemischen Werke Albert in Amöneburg, die Ruthoff-Werft und die Linde-Eismaschinenfabrik in Kostheim. 1943 trafen 80 Sprengbomben das Wohngebiet zwischen Dambachtal und Lahnstraße mit 29 Toten. Fast 100 Tote waren im Juli bei einem Angriff auf das Gebiet zwischen Gartenfeld- und Schiersteiner Straße zu beklagen.

Und immer wieder der Flugplatz Erbenheim

Verstärkt wurden die Angriffe 1944. Die Karlstraße und die Adelheidstraße wurden im Oktober heimgesucht, später die Wolfram-von-Eschenbach-Straße, die Oranien- und die Herderstraße, dazu Dotzheim und das KZ-Außenkommando Unter den Eichen, die Fabriken in Biebrich und Amöneburg. Und immer wieder der Flugplatz Erbenheim. Die Bilanz aller Luftangriffe auf Wiesbaden: Rund 1600 Tote, 1550 vernichtete Gebäude, 1041 schwer, 1572 mittelschwer beschädigte, 600 000 Kubikmeter Trümmer.

Im Vorwort stellt Weichel nicht nur Ursachen und Folgen, sondern auch Verantwortlichkeiten für die „Terrorangriffe“ klar: Die Deutschen haben zuerst Guernica, Warschau und Rotterdam bombardiert, bevor Oberbefehlshaber Arthur Harris vernichtend zurückschlug.

i Thomas Weichel: Wiesbaden im Bombenkrieg 1941 – 1945. The Bombing of Wiesbaden. Frankfurt 2016, 96 Seiten, 19,95 Euro. Erhältlich im Kundencenter des Pressehauses. <http://www.wiesbaden-im-bombenkrieg.de>



Am 28. Juli 1944 traf es auch den Wiesbadener Hauptbahnhof.



Beim ersten Angriff auf Wiesbaden wurde am 6. Mai 1941 die Fritz-Kalle-Straße getroffen.